

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder  
75 Pf. pro Quartal zzgl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen  
Zeitungspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:  
A. Dietrich, Stuttgart,  
Heusteigstraße 30.

Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbands-  
angehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Brief-  
marken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 52.

Stuttgart, Sonnabend den 27. Dezember 1890.

6. Jahrgang.

## An unsere geehrten Abonnenten!

Mit dieser Nummer schließt der VI. Jahr-  
gang der

## „Buchbinder-Zeitung“

und ersuchen wir um sofortige Erneuerung des  
Abonnements bei den Postanstalten, von denen  
die Zeitung bis jetzt bezogen wurde.

Diejenigen Abonnenten, die seither das Blatt  
von uns direkt bezogen und mit dem Abonnements-  
beitrag nicht im Rückstand sind, erhalten dasselbe  
auch fernerhin zugestellt. Rückständige Abonne-  
mentsgelder bitten wir umgehend einzusenden.

Die Redaktion und Expedition  
der „Buchbinder-Zeitung“.

## Zum Weihnachtsfeste.

o Weihnachtszeit, du Konnezeit!

Anzerförrer Kindlichkeit;

Aw'ge Kindheit, wie der ewig grüne Tannen-  
baum,

Macht das Leben wohl zum unschuldvollen süßen  
Traum,

Doch viele kindlich gläub'ge Schriften

Sind gier'ge Materialisten! —

o Weihnachtszeit, du schwere Zeit!

Bringst den Armen Sorg' und Leid;

Dorch! es sauft der eis'ge Nord im Raht ent-  
laubten Bain;

Dort ist froher Vogelzug und heitrer Sonnen-  
schein,

Und was die Menschenbrust erfreute,

Ist längst des Winters harte Beute.

o Weihnachtszeit, du trübe Zeit!

Boffnung nur das Herz erfreut;

Kaupte längst des Lebens Ernst uns Glück und  
Romanik,

Sehnen wir uns doch nicht in die Kinderzeit  
zurück;

Den Schmerz enttäuschter Ideale

Ampfänden wir zum zweiten Male.

o Schrecklich dunkle Weihnachtszeit!

— Arbeitslosen weit und breit;

Wirbellos, entehrt, entblößt von dieser Welt  
und der Natur,

Mit dem Wettelstabe zieht er hin durch Dain  
und Klur,

Dem Abend preisgegeben,

Es ist ja Weihnacht eben. —

J. Kolltor.

## Fabrikarbeiterinnen.

Fabrikarbeiterinnen! Das Wort hat leider  
noch in vielen Gegenden einen wenig guten Klang.  
Die Vorstellung, daß das Weib, auch das ledige,  
in's Haus gehöre und hier zu walten habe, nicht

aber dort, wo die Maschinen ähzen und Räder  
schnurren, ist noch in weiten Kreisen verbreitet.  
Aber die fortschreitende Zeit geht über Lebens-  
formen schnell zur Tagesordnung über, unbe-  
kümmernt um die, welche das Alte in seinem Be-  
stande schützen und dem Neuen den Eingang  
verwehren möchten.

Das Zeitalter des Dampfes hat auch im  
Leben der Frau eine ungeheure Umwälzung ge-  
bracht; hauswirtschaftliche Beschäftigungen, die  
ein nach Jahrhunderten zählendes Alter erreicht  
hatten, verschwanden in wenigen Jahrzehnten.  
Die Arbeit zog in die Fabrik und mit ihr die  
Frau. Das ähzende Ungethüm, die Maschine,  
leistet jede schwere Arbeit, das Kapital brauchte  
nur Hände, dieselben zu bedienen, wozu die weib-  
liche Arbeitskraft sich vortrefflich eignete, und so  
ging das Mädchen, die Frau, in die Fabrik.

Anfangs, und was theilweise leider noch heute  
geschieht, sah der männliche Arbeiter dem sehr  
gleichgiltig zu, bis er gewahrte, welsch' einen Ri-  
valen ihm das Kapital außer der Maschine noch  
zugestellt hatte. Bald wurden viele Arbeiter ent-  
behrlich und vergrößerten zusehends das Heer  
der Arbeitslosen, wodurch natürlich den in Arbeit  
stehenden Arbeitern eine neue, nicht minder zu  
unterschätzende Konkurrenz entstand. — Immer  
mehr wurden und werden noch weibliche Arbeits-  
kräfte vom Kapital herangezogen, um in der  
Fabrik ihr Dasein zu verbringen, welche selbst-  
verständlich neue Lücken in die Reihen der Arbeiter  
reißen und dadurch immer wieder und wieder  
die Konsequenzen steigern. Wo vor einigen Jahren  
neben vier Arbeitern nur eine Arbeiterin stand,  
ist heute schon vielfach ein Platz mehr mit einer  
weiblichen Arbeitskraft besetzt. — Im Jahre 1888  
zählte man in Deutschland zirka 800 000 Fabrik-  
arbeiterinnen!

Der Eintritt in die Fabrik erfolgt vielfach  
schon in einem Alter, wo die Arbeiterin eher  
noch in die Schule als in die Fabrik gehörte.  
Noch hat sich die Schulthür nicht hinter dem  
Kinde geschlossen, so öffnet sich schon der Fabrik-  
saal. Waren doch nach den letzten Jahresberichten  
der Fabrik-Inspektoren nicht weniger als 8175  
Arbeiterinnen von 12—14 Jahren im deutschen  
Reich. Doch entsprechen diese Zahlen der Wirk-  
lichkeit noch lange nicht! Tausende und aber  
Tausende sind es, die schon in einem Alter unter  
12 Jahren dem unersättlichen Kapital preisgegeben  
sind.

Als ob es sich von selbst verstände, erhält die  
Arbeiterin niedere, meistentheils sogar bedeutend  
niedere Löhne als der männliche Arbeiter. Be-  
trachtet man diese Löhne, so findet man, daß  
vielfach 3, 4, 5, höchstens 6 Mk. die durchschnittlich  
gezählten Löhne sind. Was soll eine Arbeiterin  
damit anfangen; es müssen ihr doch die gleichen  
Lebensbedürfnisse wie dem männlichen Arbeiter  
zugestanden werden. Viele haben ja allerdings  
noch einen Anhaltspunkt am Elternhause, und so  
mancher Vater mag seine Tochter mit blutendem  
Herzen in die Fabrik schicken, um die wenigen

Haushaltungsgroschen um etwas zu erhöhen; doch  
Zehntausende von Arbeiterinnen leben entfernt,  
oder sind getrennt von den Ihrigen, unter fremden  
Leuten, wie können diese mit dem jämmerlichen  
Lohn auskommen, sind dieselben nicht einem  
zweifelhaften Lebenswandel ausgefetzt? — Und  
ihre Arbeitgeber? — Hier thut Hilfe noth!

Schon vom humanen Standpunkt aus dürfen  
wir kein Mittel unversucht lassen, den Arbeiter-  
innen, unseren Kolleginnen, eine bessere Existenz  
zu verschaffen. Geradezu thöricht und verwerflich  
ist es, wenn Arbeiter — und es giebt deren noch  
eine stattliche Zahl, selbst organisierte — ihren  
weiblichen Mitarbeitern den ohnehin kärglichen  
Verdienst mißgönnen, ja von Herzen gern ver-  
ringern möchten. In ihrer Kurzsichtigkeit und  
ihrem Egoismus begreifen diese nicht, daß, je  
größer der Arbeiterinnenkreis mit niederen Löhnen,  
wird auch die Lage des männlichen Arbeiters sich  
trostloser gestalten, hingegen durch deren Organi-  
sierung dem Kapital ein neuer Damm entgegen-  
gesetzt werden kann.

Den größten Theil der Schuld an der tran-  
rigen Lage der Arbeiterinnen tragen die Arbeiter  
selbst; und wenn sich noch Stimmen vernehmen  
lassen, daß die Frauenfrage noch nicht zeitgemäß  
sei, so sind jedenfalls die Betreffenden selbst noch  
weit zurück. Nein, die Frauenfrage ist nicht allein  
schon zeitgemäß, sondern war schon lange zeit-  
gemäß! Ich schließe mich Kollege W. Taute in  
Nr. 41 aus vollem Herzen an, daß wir die Ar-  
beiterinnen, unsere Kolleginnen, in unseren Ver-  
band aufnehmen sollen, aber der Meinung kann  
ich mich nicht anschließen, daß die Behinderung  
der gewerblichen Bewegungsfreiheit in der Gesetz-  
gebung bald beseitigt wird, wenn man die Reichs-  
tagsabgeordneten auf die uns im Wege stehenden  
gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam macht. Ich  
glaube, Kollege Taute ist selbst der Meinung,  
daß man es nicht so eilig haben wird, uns einen  
Gefallen zu thun. Wir sind vor allen Dingen  
vorläufig auf uns „selbst“ und das „Jetzt“ an-  
gewiesen; sollten sich später diese gesetzlichen Be-  
stimmungen zu unseren Gunsten ändern — woran  
ich vorläufig noch nicht glaube, dann um so besser.  
Es kann jedenfalls schon jetzt ganz Ersprießliches  
geleistet werden. Also, nehmen wir unsere weib-  
lichen Mitarbeiter in unserer Organisation auf,  
es ist nicht allein der Arbeiterin, sondern auch  
uns zum Heil! — Jedenfalls wird es Sache des  
im nächsten Jahre tagenden Verbandstages sein,  
die Sache in's Einseitliche und Detaillirte zu  
regeln. In Betreff des Beitrags glaube auch  
ich nicht, daß wir über 10 Pf. Wochenbeitrag  
gehen dürfen, nur müßte die Verbandskasse etwas  
von den Kosten tragen, denn den einzelnen Ber-  
einen könnte man die ganze Last nicht zumuthen,  
da Viele finanziell schlecht gestellt sind, und wäre  
ich der Meinung, daß für das weibliche Mitglied  
von den betreffenden Vereinen 25—30 Pf. Monats-  
beitrag zur Verbandskasse abgeführt würde; die  
Zeitungsmehrkosten würden damit für alle Fälle  
gedeckt (S. letzte Abrechnung der Zeitung vom

2. Quartal 1890), hingegen bliebe den Vereinen immer noch ein kleiner Rest zu den örtlichen Verwaltungskosten.

Es ist jedenfalls kein undankbares Feld, was wir da betreten und werden die Erfolge nicht ausbleiben. Wenn sich auch Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg stellen, ja man wird stellenweise sogar in erster Zeit auf Mißtrauen und Abneigung seitens der Arbeiterinnen stoßen, so ist es doch Pflicht eines jeden Kollegen, aus Humanitäts-, wie Organisationsrücksichten, für die Arbeiterin, für unsere Kollegin, einzutreten mit dem festen Grundsatz: Gleichberechtigung und für gleiche Leistung gleicher Lohn!  
Carl Krause.

## Bewegungsberichte.

**Zugung ist fernzuhalten nach Breslau, Budapest und Lausanne!**

**Die Sperre über die F. Rosenthal'sche Kontobuchfabrik in Berlin bleibt verhängt! Die in Nr. 50 bekannt gegebenen Firmen in Hannover, welche die Forderungen nicht bewilligt haben, sind zu beachten!**

**Selbunterstützung für Budapest ist nothwendig!**

**Breslau.** In voriger Nr. dieser Zeitung wurde bemerkt, daß wohl eine Arbeitseinstellung in einigen Betrieben unvermeidlich sei. Dies bestätigte sich. Bereits am Montag früh kam es in der Dampfdruckerei von Louis Krause zum Ausstand, da die Forderungen, welche dem Chef von den beiden für die z. Werkstatt gewählten Vertrauensmännern, Kammler und Otto Munder, unterbreitet, von demselben rundweg abgelehnt wurden. Mit Ausnahme von zwei Kollegen und zwei Mädchen wurde nach beendeter Frühstückspause die Arbeit von sämtlichen Kollegen und Kolleginnen nicht wieder aufgenommen. Die beiden Stehengebliebenen heißen Nachmann und Stod. Was den ersteren anbelangt, so dürfte derselbe wohl jedem Kollegen, der in Breslau bekannt ist, ebenfalls recht gut bekannt sein. Dieser Nachmann erklärte auf Ehrenwort, falls die Forderungen abgelehnt würden, die Arbeit mit niederzulegen, entblödete sich aber nicht, neben seiner Unterschrift die Bemerkung zu setzen: „Mit Minimallohn nicht einverstanden, da zu hoch bemessen.“ (!) Wenn man bedenkt, daß bloß ein Minimallohn von 15 Mt. bzw. 9 Mt. (für Mädchen) gefordert wird, dann erscheint uns das Verlangen dieses Herrn nach Herabsetzung dieses bescheidenen Minimallohnes einfach als ein psychologisches Räthsel. Um sich nun dem Chef als recht treuer und zuverlässiger Arbeiter zu zeigen, begann er während der Pause die Maschinen zu ölen. Als er von Kollegen gefragt wurde, ob er die Maschinen deshalb öle, damit dieselben während des Streiks nicht rosten, erwiderte er, er thue es nur, damit ihm kein Vorwurf treffe, die Maschinen in schlechtem Zustande hinterlassen zu haben. (!) Dem guten Manne schien jedoch das Ölen der Maschinen und Schmeicheltredeerei besser zu gefallen, als Schulter an Schulter mit den übrigen Kollegen um Erreichung besserer Existenzbedingungen zu kämpfen. Bemerkte sei, daß von den Ausstehenden beschlossen wurde, nicht eher wieder anzufangen, bis der Chef sich verpflichtet, diesen z. Nachmann zu entlassen. Was den anderen genannten, Stod, betrifft, so wollen wir uns über denselben nicht weiter aufhalten, derselbe wird vom Chef nur aus Gnade und Barmherzigkeit beschäftigt und hat nur aus Furcht vor Entlassung weiter gearbeitet.

Der Einigkeit der Ausstehenden ist es zuzuschreiben, daß der Streik in der L. Krause'schen Doffizin nach einwöchentlichem Dauer bereits beigelegt ist. Nach heftigem Sträuben bewilligte der Chef zweistündige Mittagszeit, Aufschlag für Akkord- und Stundenarbeit, ferner entschloß er sich, den bereits genannten Nachmann zu entlassen; auch sah er sich genöthigt, die vorher geplante Maßregelung des Kollegen Otto Munder aufzugeben, da sämtliche Ausstehenden ein-

müthig erklärten, ohne Kollegen Otto Munder nicht anzufangen. Dem Kollegen, der mit dem Chef über die Wiederaufnahme der Arbeit im Namen der Ausstehenden verhandelte, erklärte der Chef: „Ich sehe, daß Ihr Alle mitstammen verschworen seid, es bleibt mir nichts weiter übrig, als Euch nachzugeben.“

Möchte doch die Einigkeit der Kollegen und Kolleginnen der Louis Krause'schen Doffizin allen Kollegen, besonders aber den hiesigen, als Muster dienen, und möchten dieselben doch endlich einsehen, daß wir nur durch festes, geschlossenes Vorgehen bessere Zustände schaffen können, dieses aber hinwiderum ist nur möglich, durch allgemeinen Beitritt zur Organisation. Die Hoffnung aber, daß es in dem schon halb verloren gegebenen Breslau doch noch möglich sein wird, bessere Zustände zu erreichen, dürfte demnach doch nicht vergeblich sein. Das energische Vorgehen der Kollegen aus der L. Krause'schen Doffizin ist aber von großem Einfluß auf die gesammte hiesige Bewegung gewesen.

Außer der Louis Krause'schen Doffizin ist die 10stündige Arbeitszeit, sowie auch zum größten Theil der geforderte Minimallohn von 15 Mt. theils seit längerer Zeit, theils auf Grund unseres Vorgehens, in folgenden Betrieben eingeführt: Dülfer, Hofert u. Co., Lindemann, Mehling, Bilienfeld, Brehmer u. Minuth, Schottländer, sowie in allen größeren Buchdruckereien und in solchen Geschäften, in denen Buchbinder beschäftigt werden. Mit verschiedenen Betrieben schweben die Unterhandlungen noch.

Mit kollegialischem Gruß!

Die Lohnkommission.  
S. Brintmann.

NB. Zur weiteren Charakterisirung eines Kollegen, Namens Herberg, möchten wir noch etwas bemerken. Als ihm eine Sammelliste zur Unterstützung der im Ausstand befindlichen Kollegen und Kolleginnen vorgelegt wurde, erklärte derselbe: „Ich würde wohl etwas zeichnen, wenn keine Mädchen beim Ausstand betheiliget wären, für Mädchen gebe ich nichts.“ Es ist nicht anzunehmen, daß diesem Kollegen unbekannt sein sollte, daß wir mit den Mitarbeiterinnen bei jeder Gelegenheit rechnen müssen, da derselbe dieses ebensogut wie wir wissen muß, und können wir dies nur als eine faule Ausrede halten. Traurig ist es, daß solch' faule Ausreden von einem Kollegen benutzt werden, der sich zufällig in einer angenehmeren Stellung befindet, als viele andere Kollegen. Es wäre bei ähnlichen Fällen anzurathen, auf die Vergangenheit zurückzublicken, zugleich aber an die Zukunft zu denken. M.

**Budapest.** Seit der am 12. d. Mts. abgehaltenen Versammlung haben wiederum drei stark besuchte Versammlungen stattgefunden und sind die Forderungen von 20 Meistern zum Theile anerkannt worden. Der größere Theil der Meister, darunter einige der ersten Firmen, verhalten sich entschieden ablehnend, und sind bei diesen zahlreichen Arbeitseinstellungen erfolgt. Die in Geschäften, wo die Forderungen wenigstens zum größeren Theile anerkannt wurden, beschäftigten Kollegen haben die Arbeit nicht eingestellt, um den Ausständigen unterstützend bestehen zu können, da der vorhandene Fond ein kleiner ist. Obgleich die Forderungen sehr bescheiden sind, wollen die meisten Arbeitgeber nicht einmal die 10 stündige Arbeitszeit bewilligen und blieb deshalb nichts anderes übrig, als die Arbeit einzustellen.

Kollegen, Brüder! Helft uns in dem uns aufgebundenen Kampfe durch Selbunterstützung und Abhaltung von Zugung.

Adresse: Buchbinder-Verein, Bezirk VIII, Stationsgasse 46, in Schmitzbergers Lokalitäten, in Budapest.

**München.** Am 6. Dezember fand in der „Neuen Welt“ eine öffentliche Buchbinderversammlung statt, welche von ca. 150 Kollegen besucht war, mit der Tagesordnung: 1) Bericht über die Meisterbeschlüsse. 2) Diskussion hierüber. Nachdem Kollege Starke die Versammlung eröffnet, ertheilte er zum ersten Punkte Kollege Winter als Obmann der Kommission das Wort. Redner geißelte in der Einleitung die Faulheit der Kollegen und berichtet dann: Die Meister haben

beschlossen: 1) Zu der Einführung eines Minimallohnes eine wohlwollende Stellung einzunehmen, aber es sei noch verfrüht, weil der Tarif noch nicht vollständig durchgeführt ist. 2) Bei Ueberzeitarbeit einen Zuschlag von 20 Prozent zu gewähren. 3) Ein Entgegenkommen bei der Bezahlung der Feiertage in der Weise zu vollziehen, daß bei einem in die Woche fallenden Feiertag eine Stunde über die Zeit gearbeitet wird, mit Ausnahme des Samstags. In der letzten öffentlichen Versammlung ist die Kommission gewählt und beauftragt worden, die Beschlüsse des Verbandstages zu Hannover zur gütlichen Durchführung zu bringen. Es wurde zwar seit der vorjährigen Bewegung eine Besserstellung erzielt, wie z. B. die vollständige Durchführung der 10 stündigen Arbeitszeit, auch im großen Ganzen bessere Lohnverhältnisse. Redner bedauert aber, daß diesmal die Besperpause ganz abgeschlagen und der Lohnzuschlag für Ueberzeitarbeit auch in der Weise nicht vollständig nach den Forderungen genehmigt wurde; dasselbe ist bei der Bezahlung der Feiertage; auch der Minimallohn erzielt bloß ein Wohlwollen der Meister. Was helfe das den Gehilfen, wenn sie mit ihrem Lohn nicht auskommen? Die öffentliche Meisterversammlung habe ein ganz klägliches Bild gezeigt; es habe sich daraus ergeben, daß der Arbeiter nicht viel auf friedlichem Wege erlangt, darum müsse man sich immer fester zusammenschließen. Er empfehle aber, daß man das Gebotene, wenn auch stark beschnitten, annehmen soll. — Kollege Hölzl kritisirte auch das Verhalten der Meisterschaft, man könne nicht viel von diesen erlangen; sprach sodann in längeren Ausführungen über das heutige Unternehmertum, das Arbeitsverhältnis und wünscht, daß die Kollegen mehr Energie an den Tag legen sollten, um ihre Lage zu verbessern; er sei dafür, daß man das Gebotene annehmen soll. Es sprachen sich noch einige Redner dahin aus, daß das Gebotene der Meister zu wenig sei; von der Kommission wurde erwidert, daß der Feiertag bei pressanter Zeit mit zehn Stunden eingebracht würde. Nach erregter Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute, am 6. Dezember 1890, im unteren Saale der „Neuen Welt“ tagende öffentliche Buchbinderversammlung, von 150 Kollegen besucht, erklärt sich mit der Lohnkommission einverstanden, in Anbetracht des jetzigen schlechten Geschäftsganges zu zeigen, daß die Gehilfen jederzeit erbötig sind, auf friedlichem Wege geschaffene, wenn auch kleine Verbesserungen anzunehmen. In Anbetracht dessen es bei den Beschlüssen der Generalversammlung der Innung vom 31. Oktober, sowie der öffentlichen Meisterversammlung vom 17. November zu belassen und von einer strengen Durchführung des Verbandstagsbeschlusses zu Hannover heuer abzusehen.

Die in Frage stehenden Beschlüsse sollten aber noch auf die kommenden Weihnachtsfeiertage in Geltung treten und wird die Kommission beauftragt, die nöthigen Schritte zu unternehmen.

Auch verpflichtet sich die Versammlung, die bestehende Organisation zu unterstützen und derselben beizutreten, um in kommender Zeit mit voller Energie für die vollständige Verbesserung unserer Lage einzutreten.“

Zusatz zur Resolution.

„Die Versammlung ermächtigt die Kommission, dieses wenige, was uns geboten, bei Allen zur Einführung zu bringen, daß dieselbe bei den Behörden und Schulen zc. petitionire, bei Vergebung von Arbeiten nur solche Meister berücksichtigen zu wollen, die unsere gewiß billigen Forderungen anerkannt haben.“

Die Versammlung wurde um 12 Uhr geschlossen. Kollegen, halten wir trotz Meinungsverschiedenheiten fest zusammen und verbessern wir unsere Lage, und zeigen wir, daß wir zielbewusste Arbeiter sind. Die Lohnkommission.

## Korrespondenzen.

**Chemnitz.** Montag, den 15. Dez., fand im Saale des Schützenhauses die dritte öffentliche

Versammlung der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Statutenberathung. 2) Wahl eines provisorischen Vorstandes. 3) Vortrag des Herrn Albert über „Gewerkschaftsbewegung“. 4) Diskussion.

In Punkt 1 wurden zunächst die einzelnen Paragraphen diskutiert und erfolgte nach einigen Abänderungen, bezw. Ergänzungen, die einstimmige Annahme der Statuten. Darauf schritt man zur Wahl eines provisorischen Vorstandes, welcher aus sämtlichen Berufsarten zusammengestellt wurde. (Es kamen zwei Mitglieder unseres Vereins in denselben; die Bestätigung dieser Wahl soll in der ersten Vereinsversammlung stattfinden.)

Hierauf erhielt Herr Albert das Wort zum Vortrag über „Gewerkschaftsbewegung“. In einstündiger vortrefflicher Rede schilderte derselbe die Entstehung und Weiterentwicklung der Gewerkschaftsbewegung und erklärte, daß dieselbe die Etappe der Arbeiterbewegung sei. Im Weiteren seines Vortrages kam Herr Albert auf die Innungen zu sprechen und den großen Unterschied zwischen ihnen und den Gewerkschaften. Während jene gleich alten morschen Ruinen aus grauer Vorzeit sich zeigten und den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügten, seien diese ein Produkt der heutigen Verhältnisse, hervorgegangen aus dem Bestreben, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Die Parole der Gewerkschaften auf allen Gebieten heißt jetzt: Verkürzung der Arbeitszeit, denn nur dadurch kann der durch verbesserte Maschinen herbeigeführte Ueberschuß an menschlicher Arbeitskraft gemindert werden. Die Bedeutung guter Gewerkschaften erläuterte Herr Albert an den Hamburger und Londoner Vorgängen und schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß der neue Verein seinen Zweck vollkommen erreichen möchte. In der nun folgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Nach einem kräftigen Schlußwort desselben erfolgte 1/12 Uhr Schluß der etwas schwach besuchten Versammlung.

— Mit Gruß und Handschlag

E. M.

**Düsseldorf.** Nicht nur in Rassel, wie aus Nr. 50 dieser Zeitung zu ersehen ist, sondern auch hier scheint man von Oben seit Kurzem bei Arbeiterversammlungen sehr auf das Wohl und die Sicherheit des Publikums bedacht zu sein. Am 12. Oktober dieses Jahres sollte betreffs Gründung eines neuen Vereins eine öffentliche Buchbinderversammlung stattfinden, wurde jedoch vereitelt, da der Wirth das Lokal verweigerte, indem es den polizeilichen Anforderungen zur Sicherheit des Publikums nicht genügte. Ein ähnlicher Fall liegt jetzt wieder vor. Schreiber dieses hatte auf den 14. Dezember eine öffentliche Buchbinderversammlung einberufen. Der betreffende Wirth, in dessen Lokal die Versammlung stattfinden sollte, stellte bei der Anfrage auch ohne jede Weigerung sein Lokal zur Verfügung. Durch ein Schreiben vom 12. Dezember zeigte er jedoch an, daß die Versammlung nicht stattfinden könnte, da sein Lokal für öffentliche Versammlungen nicht geeignet sei. Auf dieses hin begab sich der Einberufer nach der Behörde, um sich nach den Gründen eines solchen Vorgehens zu erkundigen, wobei demselben der Bescheid zu Theil wurde, daß in dieser Sache seit 21. November 1889 seitens der Regierung u. Bestimmungen erlassen worden seien. — Wohl sind am Platze viele und auch große Lokale, aber niemals sind die Wirthe zur Hergabe ihrer Räume für Versammlungen zu bewegen, selbst nicht für große Volksversammlungen, und so besteht hier eine Kalamität in dieser Hinsicht, wie sie nirgends ärger sein kann. Denjenigen Gewerben aber, die nicht stark am Platze vertreten sind, ist die Möglichkeit fast ganz genommen, durch öffentliche Versammlungen für die Organisation zu agitieren.

Doch nun wieder zu der geplanten Versammlung. — Zuvor sei noch bemerkt, daß in dem betreffenden Lokale im August vor. Jahres (1889) schon einmal eine öffentliche Buchbinderversammlung tagte, sonst würden wir uns schwerlich wieder dorthin gewandt haben.

Trotzdem der Einberufer die Kollegen der größeren Werkstuben noch brieflich eingeladen hatte, war die Btheiligung eine sehr schwache, denn von den zirka 100 Kollegen, welche hier beschäftigt sind, waren nur 20 erschienen, und hätte eine Versammlung nur wenig Zweck gehabt. Unter den Erschienenen waren 8 Kollegen, welche dem Hirsch-Dunker'schen Gewerksverein angehören, welche, beiläufig bemerkt, alle aus einer Werkstube beschäftigt sind und auch die einzigen unserer Branche sind, welche den Hirsch-Dunker'schen angehören. Selbstverständlich vertrat jede Partei ihren Standpunkt, und soviel wir uns auch schon bemüht haben, sind diese Kollegen doch nicht für uns zu gewinnen. Es sind dies meistens Leute, welche schon lange Jahre auf derselben Stelle sind, für verhältnismäßig geringe Löhne arbeiten und jedenfalls von irgend einer Seite beeinflusst werden. — Es konnte also keine Versammlung stattfinden und ließen sich auch nur 2 Kollegen in unsern Verein aufnehmen. Dadurch hat sich wieder einmal die Interesslosigkeit der Kollegen gezeigt, trotzdem hier die traurigsten Arbeitsbedingungen obwalten. Wünschenswerth wäre, daß auf dem nächst stattfindenden Gewerkschaftstongress Beschlüsse dahin gefaßt würden, daß sämtliche Arbeiterorganisationen des graphischen Gewerbes zu einem Verband zusammengeschmiedet würden; dann könnten die uns heute Fernstehenden vielleicht eher zu gewinnen sein, weil doch ein derartiger Verband mit weit mehr Nachdruck und Aussicht auf Erfolg seinen zu erstrebenden Zielen zusteuern könnte.

NB. Erfreulicherweise ist durch eine Versammlung am 20. Dezember des hiesigen Metallarbeitervereins ein Saalinhaber zur Hergabe seines Lokals für öffentliche Versammlungen, auch für nicht dort tagende Gewerbe, gewonnen worden, und werden wir dies auch für die Buchbinder zu benützen wissen.

**Nürnberg.** Laut einstimmigem Beschluß der Mitgliederversammlung vom 13. d. M. wird vom 1. Januar 1891 an das Reisegehalt bei Georg Schmidt, Peter-Henleinstr. 54, ausgesetzt; auch ist daselbst der Arbeitsnachweis. Da mit 1. Jan. die Städte von Mittel-, Ober- und Unterfranken und Oberpfalz von unserem Arbeitsnachweis benachrichtigt werden, ersuchen wir alle Kollegen, uns in diesem Werke zum Wohle der Gesamtheit behilflich zu sein und alle vakanten Stellen obenbezeichneter Adresse anzumelden.

Die Verwaltung.

**Wiesbaden.** Die hier am Platze beschäftigten Verbandskollegen, welche seither dem Fachverein in Frankfurt a. M. angehörten, beschloßen vor einigen Wochen, hier einen Fachverein zu gründen. Zu diesem Zwecke hielten wir am 9. November eine öffentliche Versammlung ab, zu der die hiesigen Kollegen durch Annoncen eingeladen wurden. Kollege Müller aus Frankfurt a. M. referirte in dieser Versammlung über Zweck und Ziele der Organisation. Der Referent legte durch sein sehr ausführliches Referat klar, daß durch die heutige Produktionsweise ein großer Theil der Kollegen arbeitslos würde; deshalb müßten wir zunächst die Verkürzung der Arbeitszeit anstreben, um durch dieselbe die sogenannte Reservearmee zu beseitigen. Der Redner forderte dann am Schluß seines Referats die anwesenden Kollegen auf, die Gründung eines Fachvereins anzustreben, resp. demselben beizutreten, da derselbe das einzigste Mittel wäre, eine Besserstellung unserer Lage zu erreichen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute, den 9. November, im Lokale des Herrn Eller, Schwalbacherstraße 3, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder, verwandter Berufsge nossen und deren Hilfsarbeiter, erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten voll und ganz einverstanden und verspricht, nach besten Kräften zur Stärkung der Organisation beizutragen, sowie dem zu gründenden Fachverein beizutreten, da sie denselben als einzigstes Mittel zur Besserstellung unserer Lage anerkennt.“

In die darauf zirkulirende Liste zeichneten sich 14 Kollegen ein. Es ist dies für die hiesigen Verhältnisse eine geringe Mitgliederzahl, wenn man bedenkt, daß ca. 50 Kollegen hier am Platze

sind. Durch rege Agitation wird es uns hoffentlich ermöglicht, die noch Fernstehenden von unserer guten Sache zu überzeugen und zum Anschluß zu bewegen, um auch hier die berechtigten Forderungen der Arbeiter zur Durchführung zu bringen. Dem Kollegen Müller aus Frankfurt a. M. für das sehr ausführliche Referat nochmals besten Dank.

**Aufruf.**

Um den Boykott über die Erfurter Schuhwaaren wirksam durchzuführen zu können, ist es nothwendig, daß sich in jeder Stadt ein Komitee konstituiert, das diejenigen Geschäfte, welche Erfurter Schuhwaaren beziehen, ausfindig zu machen sucht. Wir hoffen, daß die Arbeiter allerorts eine rege Thätigkeit entfalten, und uns auf diese Art den Sieg erringen helfen. Nachstehende Firmen haben ihre Arbeiter ausgesperrt: Cersj u. Viel-schowsh, M. u. L. Heß, M. u. S. Engel, Biegel, Böhnert, Siering u. Trommsdorf, Burghardt, Mergensbaums Nachf., Meßler, Büchner.

Das Streikomitee.

### Der Magdeburger Gewerkschaftsprojek.

Diesem vom 15. bis 18. d. M. gegen 49 Fachvereins- und Gewerkschaftsvorstände verhandelten Projek lag folgender Thatbestand zu Grunde: Wie in Berlin, Hamburg und anderen großen Städten waren auch in Magdeburg die verschiedenen Fachvereine mit einander in Verbindung getreten, um durch Schaffung einer sogenannten General- oder Kontrollkommission eine gewisse Eintheiligkeit in die gewerkschaftliche Bewegung zu bringen. Vor allen Dingen sollte es die Aufgabe der Generalkommission sein, zu verhindern, daß unüberlegter Weise Streiks inszenirt würden, welche von vornherein keine Aussicht auf Erfolg hätten oder unter Umständen sogar geeignet wären, die Interessen der Fachvereinsmitglieder und der Arbeiterschaft überhaupt zu schädigen. Man hoffte, daß auf diese Weise eine Zersplitterung der Kräfte vermieden würde, und daß durch ein solidarisches Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft die Interessen der Arbeiter wirksamer wahrgenommen werden könnten, als es bis dahin der Fall gewesen, wo die Fachvereinsbewegung der verschiedenen Gewerbe durch keinerlei organisatorisches Band zusammengehalten wurde, sondern jeder einzelne Verein sich völlig selbst überlassen war. Eine solche Zusammenfassung aller Kräfte konnte, falls sie unter sorgfältiger Beobachtung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen durchzuführen war, der gesamten Arbeiterbewegung großen Nutzen bringen, ihr sogar unter Umständen neue Energie verleihen, auf alle Fälle aber mußte die Widerstandskraft der Arbeiterorganisationen dadurch eine bedeutende Kräftigung erfahren.

Eine derartige Neugestaltung des Vereinslebens der deutschen Arbeiter mußte natürlich die Aufmerksamkeit der Arbeitgeber sowohl, als auch der Staatsbehörde auf sich lenken. Die Pgl. Staatsanwaltschaft in Magdeburg gelangte dabei zu der Auffassung, daß die Wahl einer aus Delegirten der verschiedenen Fachvereine zusammengesetzten Kontrollkommission gegen den Geist und den Wortlaut der bestehenden Gesetze verstoße, indem sie ein „Zwerverbindungsverband“ politischer Vereine bedeute, was durch das preussische Vereinsgesetz vom 11. März 1850 bei Strafandrohung verboten ist. Und um die Frage, ob die in der Kontrollkommission vertretenen 15 Fachvereine „politische“ Vereine im Sinne des preussischen Vereinsgesetzes seien, drehte sich die viertägige Verhandlung, zu welcher die Staatsanwaltschaft 21 Polizeibeamte, welche in den Vereinsversammlungen als überwachende Beamte thätig gewesen waren, als Belastungszeugen hatte laden lassen.

Sämtliche Angeklagte verneinten selbstverständlich die Schuldfrage, bestritten, in den Vereinsversammlungen politische Erörterungen gepflogen zu haben, da für diese öffentliche Volksversammlungen einberufen worden seien, die mit den Fachvereinen nichts zu thun gehabt hätten. Bezüglich des Wesens der Generalkommission gaben sie, dem unzweifelhaften That-

bestande gemäß an, daß sich dieselbe hauptsächlich mit der Regelung des Magdeburger Versammlungswesens und mit der Agitation für die einzelnen Gewerkschaften befaßt habe.

Nach Vernehmung der Vorstandsmitglieder der Fachvereine folgte diejenige der fünf Vorstandsmitglieder der Generalkommission. Diese erklärten, es sei ihnen von Anfang an klar gewesen, daß die Generalkommission von der Behörde als ein politischer Verein werde angesehen werden. Der Vorstand habe sich deshalb von vornherein einer Einwirkung auf die Vereine und Vereinsversammlungen enthalten.

Im Gegensaß zu diesen Ausführungen der Angeklagten unterstützen die Befundungen der Polizeibeamten die Anklage. Die öffentlichen Versammlungen seien nur erweiterte, ja oft reine Vereinsversammlungen gewesen. Dieselben Geschlechter, dieselben Redner seien sowohl in Vereins- als auch in öffentlichen Volksversammlungen zu finden gewesen. Das Inverbindtreten der Generalkommission mit den Fachvereinen ergebe sich aus dem Umstande, daß die Vorstandsmitglieder der ersteren zugleich eifrige Mitglieder der letzteren seien.

Die Vertbeidigung führte hiegegen zwei Entlastungszeugen, die Vorsitzenden des Magdeburger konservativen Vereins und des Wahlvereins der freisinnigen Partei, ins Feld, von denen namentlich der letztere erklärte, er sei zugleich Mitglied anderer Vereine gewesen, die sich auf kommunale Angelegenheiten beschränkten. In allen diesen Vereinen seien regelmäßig dieselben Personen als Redner und Leiter aufgetreten; die Wortführer und Vorsitzenden in den Wahlvereins-Versammlungen seien vielfach Vorstandsmitglieder der kommunalen Bezirksvereine gewesen. Auch eine Anzahl Zeugen, Mitglieder der einzelnen Fachvereine, erklärten übereinstimmend, daß in den Vereinsversammlungen politische Fragen nicht erörtert worden seien.

Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht der Staatsanwaltschaft an, daß die Fachvereine politische Vereine seien und durch Gründung der Generalkommission die Verbindung unter sich hergestellt hätten. Demgemäß wurden von den 49 Angeklagten zwei zu zwei Wochen Gefängniß, drei zu 150 Mk., 28 zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, 15 wurden freigesprochen.

Außerdem wurde erkannt auf Schließung folgender Fachvereine: Bau- und Werkver Magdeburgs und Umgegend, Maler und Radierer Magdeburgs, Verein sämtlicher nichtgewerblicher Arbeiter, Tapezierer Magdeburgs, Schneider Magdeburgs, Schuhmacher Magdeburgs, Metallarbeiter Magdeburgs und Umgegend, Tischler Magdeburgs, Tischler Neustadts, Zimmerer Magdeburgs, Generalkommission für Magdeburg und Umgegend.

Die Kosten wurden den Verurtheilten aufgelegt.

### Rundschau.

\* Eine beachtenswerthe Vertbeidigung der freien Hilfsklassen durch Ortskrankenassen-Vertreter. Eine solche liegt in einer Denkschrift von Vertretern der Berliner Ortskrankenassen mit insgesamt 211 000 Mitgliedern vor, in welcher die freien Hilfsklassen vertbeidigt werden gegen den Versuch, sie in eine ungünstige Stellung zu bringen. Es wird da folgendes angeführt: „Während nach heutiger Rechtspflege die Mitglieder eingeschriebener Hilfsklassen auf Grund des Nachweises der Mitgliedschaft kraft des Gesetzes der Zugehörigkeit zu den gesetzlichen Kasseneinrichtungen befreit sind, sollen in Zukunft solche nur auf ihren Antrag befreit werden können. Wenngleich die Ursache hiezu der Umstand abgegeben haben kann, daß das Reichsgericht in dem Urtheile vom 27. Sept. 1886 (Entsch. Bd. 16 S. 72) der Prüfung des Gerichts in jedem einzelnen Falle die Frage unterstellt, ob die Leistungen der Hilfsklasse den gesetzlichen Mindestleistungen an dem Orte und nach der Beschäftigung des jeweiligen Klassenmitgliedes thatsächlich entsprechen, auch das Oberverwaltungsgericht in dem Erkenntniß vom 14. Mai 1888

(Entsch. Bd. 16 S. 369) die Zugehörigkeit zu der örtlich und gewerblich zuständigen Krankenkasse der Beschäftigung anerkennt, sobald beide sich nicht decken, so wird dieses dennoch es als nicht begründet erachtet, dieserhalb eine Maßnahme zu treffen, welche die Leistungsfähigkeit, also den Fortbestand der Hilfsklassen gefährdet. Im Gegentheil wird dafür gehalten, daß gerade die Rücksichtnahme auf die Hilfsklassen und deren weitergehende Leistungen die Ortskrankenassen veranlaßt, auch ihrerseits Einrichtungen zu treffen, welche über die gesetzlichen Mindestleistungen hinausgehend den wirklichen Interessen ihrer Mitglieder volle und gebührende Rechnung tragen. Wird diese Konkurrenz der Hilfsklassen beseitigt, was als Folge des gegen diese durch die vorgesehenen Maßnahmen geführten Unterdrückungskampfes sicher zu besorgen ist, so werden auch die Ortskrankenassen bald ihre günstigeren Bestimmungen abändern. Dann fehlt dem Arbeitnehmer aber die Gelegenheit, durch Betheiligung bei einer Hilfsklasse Versicherung gegen den durch die Ortskrankenasse nicht gebotenen Theil seiner infolge Krankheit erlittenen Einnahmeverluste und Ausgabesteigerung nehmen zu können. Deshalb erscheint es als dringend geboten:

„Den Zustand des Gesetzes § 4 aufrecht zu erhalten, folgeweise den entgegenstehenden Grundätzen des Entwurfs §§ 49 a, 49 b und im § 75 gesetzliche Anerkennung zu verjagen“.

\* Der in Berlin geführte große Maurer-Gewerkschaftsprozess endete damit, daß die Mitglieder der Hamburger Agitationskommission Knegeendorff, Dammann und Willbrand eines Verstoßes gegen das preussische Vereinsgesetz schuldig befunden und zu je 50 Mk. verurtheilt wurden. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, die beschlagnahmten Gelder der Lohnkommission freigegeben, die vom Staatsanwalt beantragte Schließung des Berliner und der auswärtigen Maurer-Fachvereine, sowie des Gesamtvereins der Maurer Deutschlands abgelehnt.

\* Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat in der Zeit vom 20. Nov. bis 14. Dez. 47.886.52 Mk. eingegangene Gelder quittiren können, darunter vom Unterstützungsverein der Buchbinder zu Hamburg 50 Mk., von Buchbindern am Biertisch zu Hamburg 4.40 Mk. und vom Unterstützungsverband der Buchbinder zc. 100 Mk.

\* Unter der Redaktion von Frau Emma Threr in Belten (Markt) und im Verlag E. Jensen & Co. in Hamburg, Rosenstr. 35, erscheint jetzt ein Organ aller auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereinigungen der Arbeiterinnen, betitelt: „Die Arbeiterin“, Zeitschrift für die Interessen der Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal zum Preise von 1 Mk. vierteljährlich, und wurde am 20. Dez. bereits die Nr. 1 als Probenummer ausgegeben. Mit dem Erscheinen dieser Zeitschrift ist wohl einem längst gefühlten Bedürfniß Rechnung getragen.

\* Ein interessantes Geständniß. In einer Besprechung der auf Betreiben des preussischen Handelsministers von Berlepsch veranstalteten Enquete unter den Fabrikanten über die Arbeiterschutzbestimmungen in den Preuss. Jahrbüchern heißt es: „Dem Referenten hat eine große Anzahl von Aktionären bedeutender Montanwerke zugestanden, daß nicht sie das Hinderniß des Arbeiterschutzes bildeten, aus dem Grunde einer zu befürchtenden Schmälerung der Dividende, sondern die Direktoren, die eine Verringerung ihrer — ja bisweilen in die Hunderttausende gehenden Lantidmen besorgen, und die ja fast regelmäßig nur sehr bedingt sachverständigen Aufsichtsräthe, welche ein gleiches Interesse haben!“

### Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) ist soeben das 13. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das schweizerische Arbeitersekretariat und der schweizerische Arbeiterbund. Von Dr. S. Luz. — Das Aktionsprogramm der spanischen Sozialdemokratie. Von Ernst

Barl. — S. Nadson — ein russischer Dichter des Pessimismus. Von R. M. Roberti. (Schluß). — In Sachen Brentano contra Marx. Von F. Engels. — Notizen. — Feuilleton: Lächler unserer Zeit. Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von F. v. Osta. (Fortsetzung.)

### Abänderung in den Vereinsadressen.

Leipzig: A. Michel, Kirchstraße 31, in Leipzig-Volkmarisdorf.

### Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Nürnberg. Z. A. Georg Schmidt, Peter-Genleinstr. 54.

### Briefkasten.

H. B. in Düsseldorf. Der Brief war nicht frankirt und kostete deshalb Straporto.

Wegen des Neujahrfestes muß die in diese Woche fallende Nummer einen Tag später zum Versandt kommen. Wir bitten deshalb die verehrl. Korrespondenten und Insurgenten, die für diese Nummer bestimmten Einsendungen bis spätestens Montag an uns gelangen zu lassen.

Die Redaktion.

## Anzeigen.

### Fachverein Leipzig.

Sonnabend, den 3. Januar 1891, Abends 1/29 Uhr, im Restaurant zum „Johannisthal“ Vereins-Versammlung.

#### Tagesordnung:

- 1. Vortrag über: „Krankheitsserregende Bakterien und die Koch'schen Impfungen gegen Tuberkulose“ zc. von Herrn Dr. Reier.
2. Verschiedenes und Fragelasten. [1.70 Mitglieder und Gäste ladet hierzu ein

Der Vorstand. NB. Um Rückgabe der statistischen Fragebogen wird dringend gebeten.

Gleichzeitig werden die Mitglieder auf den am 27. Dezember d. J. stattfindenden geselligen Vereinsabend aufmerksam gemacht. Der Obige.

### Fachverein Leipzig.

Sonnabend, den 17. Januar, Abends 1/29 Uhr, im Restaurant zum „Johannisthal“ Ordentl. Generalversammlung.

#### Tagesordnung:

- 1. Thätigkeitsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Revisoren, des Bibliothekars und der Arbeitsnachweis-Kommission.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Etwasige Anträge. [1.50
6. Verschiedenes und Fragelasten.

Der Vorstand.

### Fachverein Nürnberg.

Am Sonntag, den 28. Dezember, findet im Kontumazgarten

## Weihnachtsfeier

mit Vortrag des Kollegen Schmidt, sowie Bitterkonzert und Vorträge einzelner Kollegen statt, wozu sämtliche Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen werden. [1.20

Anfang 1/28 Uhr. — Eintritt frei. Die Verwaltung.

### Sämmtliche Werkzeuge für Buchbinder zc.

erzeugt und hält Lager

F. Klement, Leipzig, Ulrichs-gasse 36.

### Lehr-Anstalt

für Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.

von

A. Kullmann.

Glauchau (Sachsen). Lehrplan und Anmeldeformulare franco gesandt.

Erste Fachschule für Buchbinder Gera (Reuss J. L.) Ausbildung im Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc. ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.